



# Trieb- gesteuert oder instinktiv?

Das Wesen eines Hundes kann in drei Grundpfeiler eingeteilt werden: in die Konstitution (diese äussert sich vor allem in der Reaktionsbereitschaft des Hundes), die Trieb- und Instinktveranlagung und die Leistungsfähigkeit seines Gehirns und den sich daraus ergebenden höheren psychologischen Fähigkeiten. Heute nehmen wir Zweiteres etwas näher unter die Lupe.

TEXT: DANIELA RETTICH

## Trieb- und Instinktveranlagungen

Verhaltensbiologen unterscheiden zwischen zwei echten Trieben, die der Selbst- und Art-erhaltung dienen: Hunger und Durst sowie Sexualtrieb. Triebe sind angeborene, zunächst unbewusste lebensnotwendige Regler und Auslöser, die bewusst gesteuert werden können. Sie sind «biologisch zweckmässig» und als vitale Triebkräfte setzen sie das tierische Handeln in Gang und lösen damit primär das Umweltverhalten aus. Triebe werden meist von Gefühlen, Spannungen, Lust oder Unlust begleitet. Sie sind je nach Rasse unterschiedlich stark ausgeprägt und können sich auch gegenseitig beeinflussen.

Der Unterschied zwischen Menschen und Hunden besteht hier nur darin, dass sich die Triebe beim Hund, im Gegensatz zum Menschen,

im Allgemeinen hemmungsloser auswirken. Triebhemmungen zeigen die Hunde nur erzwungenermassen, zum Beispiel infolge von Konfliktsituationen, unbiologischer Lebensweise oder Abrichtung. Im Gegensatz zum Instinkt ist der Trieb immer durch eine Handlung, die eine Triebbefriedigung bezweckt, gekennzeichnet.

Triebe werden sofort und entscheidend ausgelöst. So sollten sich zum Beispiel Herdenschutzhunde nicht unbeaufsichtigt im Garten aufhalten. Ebenso wenig sollte man Hütehunde hetzen lassen. Beides trägt zur Triebbefriedigung bei. Triebe können nicht abtrainiert werden. Dadurch, dass Triebe bewusst gesteuert werden, ist es allerdings möglich, diese umzulenken oder mit dem Vierbeiner an der Impulskontrolle zu arbeiten.

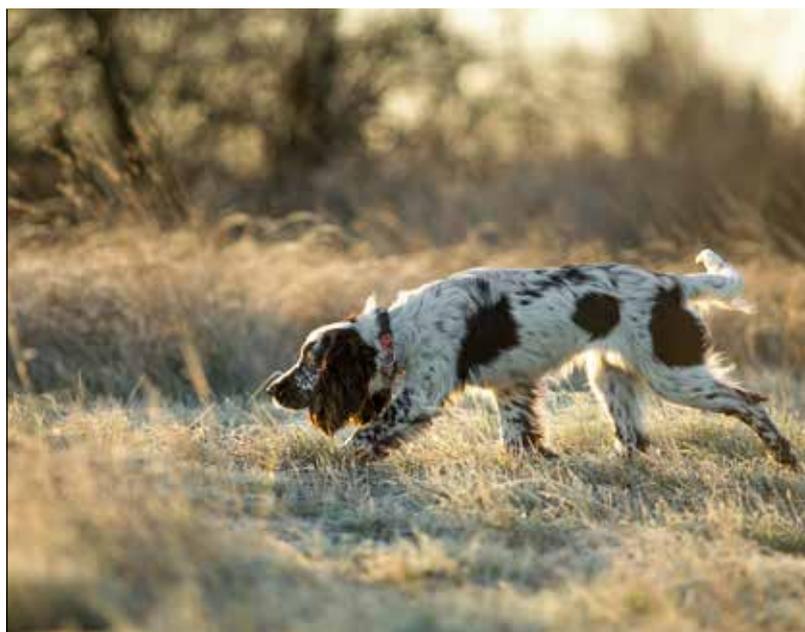
## Arten von Trieben

Triebe sind nicht grundsätzlich schlecht, im Gegenteil. Einige davon können wir uns im Training mit unseren Hunden zunutze machen. Der anspruchsvollste Trieb, den es in der Ausbildung zu berücksichtigen gibt, ist der Jagd- oder Beutetrieb, weshalb ich etwas ausführlicher darauf eingehe.

Unter Jagdtrieb verstehen wir den angeborenen, ursprünglich im Ernährungstrieb wurzelnde Drang, geruchlich oder optisch wahrgenommenes Wild aufzusuchen, zu verfolgen und, wenn möglich, zu reissen. Dieser Trieb dient der Selbst- und Arterhaltung aller Hundeartigen und geht auf den Wildhund zurück.

Er ist ein natürlicher und artgerechter Trieb mit einem hohen Spassfaktor für den Hund. Deshalb verbrauchen Hunde – im Gegensatz zu Wölfen – viel Energie beim Jagen. Der ernsthafte Jagdtrieb erwacht beim Hund in einem Alter zwischen sechs und acht Monaten. Bereits das Fixieren einer «Beute» ist Teil der Jagdsequenz. Auch das Hetzen, das aus Stampfen, Anschleichen, Stellen, Fixieren oder Bellen bestehen kann, ist ein Element aus dem Funktionskreis Jagen. Man sagt, dass alle Hunde mit vier Augen – also Flecken über den Augen – zum Hetzen neigen.

Der gefährlichste Trieb im Zusammenhang mit dem Jagdtrieb ist das Beutefangverhalten. Dieses besteht ursprünglich im Bestreben, Wild nicht nur zu jagen, sondern auch Beute zu



**Fährte aufnehmen und Anschleichen sind Teil des Jagdtriebs, welcher einem Hund nicht abtrainiert, sondern höchstens umgeleitet werden kann.** Bild: Dasha Shvetsova/stock.adobe.com

machen, das heisst, das Beuteobjekt zu fassen und zu schütteln (oft totschiütteln). In 88 Prozent der Vorfälle mit Hunden und Kindern ist ein fehlgeleitetes Beutefangverhalten der Grund für Verletzungen. Im Normalfall zeigt der Hund der Beute gegenüber keine Merkmale von Aggression, sie wird nie angedroht oder angeknurrt. Sie wird gepackt und totgeschüttelt. Alle Spiel- und Motivationssequenzen, die Hetzen, Packen, Quietschen, Zerren oder Ziehen beinhalten, sind Auslöser für den Beutetrieb.

Der Beute- oder Jagdtrieb ist die Grundlage für das Bringen oder Apportieren. Zuerst stöbert der Hund die Beute auf, dann verfolgt er sie, stellt und ergreift die Beute. Das Totschiütteln und Fassen, dann nach Hause bringen (oder vergraben) beendet das Beuteverhalten. Sehr stark wird dieser Drang in der modernen Hunde-Ausbildung genutzt, zum Beispiel im Spiel- und Motivations-Bereich. Alle Formen des Werfens von Gegenständen befriedigen den sehr starken Jagdtrieb, was schnell ausarten oder unkontrollierbar werden kann. Meistens geht dieses «Spiel» mit Dopaminausschüttung einher, was zu einem Suchtverhalten führen kann. Deshalb sollte dieser Trieb erst spät in der Ausbildung und nur gezielt genutzt werden.

Etwas einfacher zu handhaben ist der Futtertrieb. Dabei handelt es sich um das Bestreben, Nahrung zu sich zu nehmen. Damit kann in der Ausbildung sehr gut gearbeitet werden, die



**Der Beute- oder Jagdtrieb ist die Grundlage für das Bringen oder Apportieren.** Bild: otsphoto/stock.adobe.com

meisten Vierbeiner lassen sich über Futter als Belohnung oder Verstärker sehr gut trainieren. Futter/Leckerli sollten allerdings nur als Hilfsmittel eingesetzt werden, unregelmässig und für den Hund nicht planbar. Ziel jeder Ausbildung ist es, dass der Hund intrinsisch – also von sich aus – motiviert mit uns zusammenarbeitet und nicht, weil er dafür Futter bekommt. Dass sich ein Hund sein Futter «verdienen» muss, wie es bei einigen Trainingsansätzen sinnloserweise empfohlen wird, ist gegen das Gesetz der Verhaltensbiologie.

Nahrung ist überlebenswichtig und durch diese «Verdienen-Methode» entsteht eine Stresssituation, der Vierbeiner schaltet in einen «Selbsterhaltungsmodus», unter dem kein Lernen möglich ist. Folglich kann dieser Ansatz weder zielführend noch bindungsfördernd und schon gar nicht vertrauens-

aufbauend sein. Der Futtertrieb gehört zum Selbsterhaltungsdrang; auch ein rangniedriger Hund hat Anspruch auf Fressen, wenn er Hunger hat, und wird dies ebenfalls gegenüber einem Ranghohen verteidigen. An dieser Stelle sei wieder einmal erwähnt, dass Futter, das weggetragen werden kann, demjenigen nachher auch gehört. Verlassen Sie also den Tisch und stellen keinen Anspruch mehr an Ihr Essen, so bedeutet das aus Sicht des Hundes, das «Futter» ist freigegeben und er darf sich bedienen. Der Futtertrieb kann allerdings auch schnell ermüden, wenn der Hund zu oft mit Futter belohnt wird.

Der Selbsterhaltungsdrang, der den Hund davor schützt, etwas zu tun, was sein Leben gefährden könnte, ist das zweitwichtigste Urverhalten des Hundes. Ohne ihn könnte der Hund nicht leben.



**Der Meutetrieb gehört zu den Selbsterhaltungstrieben: Einer Meute zu folgen, vermittelt dem Hund Sicherheit und Zugehörigkeit.** Bild: Madeline/stock.adobe.com



**Aus der Sicht des Hundes bedeutet ein unbeaufsichtigter Teller mit Futter auf dem Tisch, dass er sich daran bedienen kann.**

Bild: Africa Studio/stock.adobe.com

Mit dem Arterhaltungsdrang koppelt er die wichtigsten Verhaltensweisen im Zusammenleben mit dem Menschen. Der Selbsterhaltungsdrang löst verschiedene Verhalten aus, zum Beispiel das Fluchtverhalten. Dies kann (muss nicht) den Selbstverteidigungsdrang auslösen und dieser wiederum aktiviert das Schutz-, Kampf- und schlussendlich das Wehrverhalten.

Erwähnenswert ist zudem der Meutetrieb, der oft auch als «Gruppendynamik» bezeichnet wird. Der Meute zu folgen, vermittelt dem Hund Sicherheit und Zugehörigkeit. Der Meutetrieb kann allerdings von anderen Trieben überlagert oder verdrängt werden. Verhaltensbiologisch gesehen ist eine Meute eine Gruppe Hunde, bei denen es keinen «Boss» gibt, die Führungsstruktur ist situativ. Dem gegenüber steht das Rudel mit einem klar definierten Leittier.

Der Spieltrieb eines Hundes kann natürlich in der Ausbildung sehr gut genutzt werden. Er ist nicht nur in der Jugend ausgeprägt vorhanden, sondern auch bei erwachsenen Hunden. Durch spielerische Auseinandersetzung mit Meutegefährten oder durch Spielen mit toten Objekten lernt der Hund seine physischen und psychischen Fähigkeiten und Kräfte zu gebrauchen und zu beherrschen, um sich so spielerisch auf den «Ernst des Lebens» vorzubereiten. Beim Spielen werden alle wichtigen, ursprünglich

im Spiel wurzelnden, später aber ernsthaft zum Einsatz kommenden Verhaltensweisen wie Kampf oder Flucht geübt.

Triebe «funktionieren» über die Stufen Triebreiz → Triebhandlung → Triebbefriedigung. Ein Abtrainieren eines Triebs bei einem Hund ist nicht möglich. Ein unerwünschtes Triebverhalten kann man versuchen, durch ein Abbruchsignal wie «Pfui, Aus, Stopp, Nein» zu unterbrechen, was jedoch meistens in eine neue, gleiche Triebhandlung mit anschließender Befriedigung mündet. Arbeitet man zwischen der Triebhandlung und der -befriedigung über eine anonyme Blockade, entsteht Frust beim Vierbeiner, der in eine gezielte oder unadressierte Aggression ausarten kann. Dadurch dass der Vierbeiner hier aber nicht zum Ziel kommt, kann der Trieb besser kanalisiert werden. Der Hund lernt, seinen Impuls zu kontrollieren und die Umorientierung kann positiv bestätigt werden. Der Trieb lässt sich so in eine neue, gewünschte Triebbefriedigung umlenken.

### **Instinkte**

Instinkte werden nicht erlernt und lassen sich auch nicht steuern oder kontrollieren. Sie sind angeboren, im sogenannten «Erbgedächtnis» verankert und wahrscheinlich von bestimmten, stammesgeschichtlichen alten Gehirnzentren gesteuerte Regulationsmechanismen. Instinkte sind genetisch und neurobiologisch gespeichert und werden darüber hinaus an die Nachkommen weitergegeben, jedoch ist noch unklar, wie genau die Speicherung der Instinkte funktioniert.

Im engeren Sinne ist Instinkt ein historischer Fachbegriff der klassischen vergleichenden Verhaltensforschung (Ethologie). Es sind erblich festgelegte Normen eines Handelns, die durch einen oder mehrere Schlüsselreize über einen angeborenen Auslösemechanismus hervorgerufen werden können. Instinkte «zeigen» den Tieren ohne vorheriges Lernen, wie sie ihre verschiedenen Triebe und psychischen Spannungen in arttypischer Weise befriedigen beziehungsweise lösen können. Instinkte sind eine Kette von nervlich hormonell bedingten Reflexen, die von Geburt an vorhanden sind und durch die Lebenserfahrung präzisiert werden. Sie sind Impulse auf einen Reiz, der sich an die Lebens- und Arterhaltung richtet.

Eine Veränderung der Instinkte durch den Menschen ist unmöglich. Es kann lediglich eine Unterbrechung der Abläufe erreicht werden.

Instinkte können verschiedene Funktionen haben, wie zum Beispiel die Sicherheit, den Schutz oder die Versorgung mit Nahrung. Beim Menschen werden diese genetischen Veranlagungen zunehmend durch äusseren Informationsfluss, Regeln oder Vorschriften abgelöst. Wir haben verlernt, uns auf unser Bauchgefühl zu verlassen. Das Bauchgefühl ist eine Art innere Wahrnehmung oder Intuition, die uns dabei hilft, Entscheidungen zu treffen, ohne auf rationale Analyse und logisches Denken zurückzugreifen.

Dass Bauchgefühl und Instinkt im selben Atemzug genannt werden, kommt nicht von ungefähr. Der Bauch und auch der Darm haben viele Kompetenzen, die das Verhalten beeinflussen. Der Nervus Vagus (zehnter Hirnnerv und der Hauptnerv des Parasympathikus, der die Tätigkeit vieler innerer Organe reguliert) ist eine direkte Leitung zwischen Bauch und Gehirn. Die Nervenzellen im Darm erstatten ebenfalls «Meldung» an das Gehirn. Informationen werden zum Teil ins limbische System (emotionales Zentrum) geleitet.

## Fazit

Triebe und Instinkte sind genetische Veranlagungen, die mit jedem Hund mitkommen, egal, ob wir sie haben wollen oder nicht. Die Stammesgeschichte der Hunderasse definiert mit, wie stark ausgeprägt diese Genetik zum Ausdruck kommt. Triebe lassen sich bis zu einem gewissen Grad umlenken und kontrollieren, allerdings können weder Triebe noch Instinkte bei einem Hund abtrainiert werden.

Es ist also unumgänglich, dass wir uns bei der Entscheidungsfindung, welcher Hund zu uns passt, mit der Rassedisposition des gewünschten Vierbeiners auseinandersetzen. «Dieser Hund ist aber hübsch» oder «Der Hund hat eine praktische Grösse» sind dabei denkbar ungünstige Kriterien. Denn wenn der Vierbeiner erst einmal da ist, kann an den auf Trieben und Instinkten basierten Verhaltensweisen nicht mehr herumgeschraubt werden. Darum prüfe, wer sich ewig bindet. 🐾

**DANIELA RETTICH** ist BLV\*-anerkannte Hundetrainerin und Sachbuchautorin, [www.silentdogs.com](http://www.silentdogs.com).

\*Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen

ANZEIGE

# Alles rund mit Hund

## Bei uns sind Hunde herzlich willkommen.

In ausgewählten Reka-Feriedörfern und -Ferienanlagen darf der beste Freund der Familie mit.

Bei uns verbringen Hund und Herrchen die schönsten Tage des Jahres zusammen – und erst noch ohne lange Anreisen. Ob Sie entspannt über Wiesen spazieren oder beim Wandern in den Bergen frische Alpenluft schnuppern möchten, in unseren Anlagen finden Sie und Ihr treuer Begleiter Ferienglück.

Jetzt buchen unter [reka.ch/hund](http://reka.ch/hund) oder +41 31 329 66 99

MIT REKA LIEGT MEHR DRIN.

**reka** FERIEN